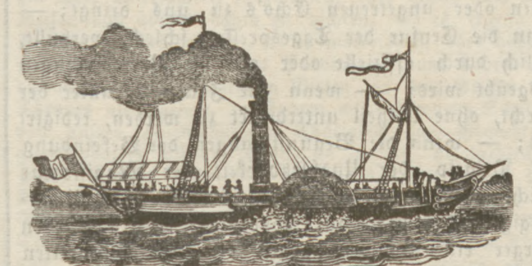
Danziger Dampfboot.

№ 269. **1860.**

Donnerstag, den 15. November. **30ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Auf mehrfache Anfragen theilen wir mit: dass neu eintretende Leser von heute, den 15. Novbr. ab, für den **halben** Abonnementsbetrag von **15 Sgr.** das **Danziger Dampfboot** bis zum Schlusse des Quartals erhalten können. Auswärtige wollen den Betrag direct an uns franco einsenden. **Die Expedition.**

Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Ragusa, Dienstag 13. November.
Die Wittwe des Fürsten Danilo reist, von dem regierenden Fürsten und dem in Cettinje weilenden französischen Konsul Hecquard bis Scutari begleitet, mit dem morgen abgehenden Dampfer über Korfu nach Paris. Die Tochter der Fürstin muß zurückbleiben.

London, Mittwoch 14. November.
Die heutige „Times“ sagt, daß die von ihr selbst gebrachte Nachricht: Sir James Hudson sei aus Turin abberufen, unrichtig sei.

— Die heutige „Morning-Post“ hält die Nachricht vom Abschlusse des Friedens in China und von der Zurückkehr der Truppen aufrecht.

Paris, Dienstag 13. November.
Die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Frankreich sollen nach Vollziehung der Spezial-Verträge mit England und Belgien beginnen. Für Belgien geht Herr Lindts demnächst nach Paris. Der Sub-Director im französischen Ministerium des Auswärtigen, De Clercq, reist im December nach Berlin, um die betreffenden Unterhandlungen anzuknüpfen.

— König Victor Emanuel reist am 13. d. M. nach der Insel Sicilien, um von dort am 17ten wieder in Neapel einzutreffen, wo am folgenden Tage ein großartiges Fest zur Feier der Verschmelzung mit Italien stattfinden wird. — General La Marmora ist mit der militairischen Reorganisation beauftragt. — In Neapel sollen 20,000 Mann Nationalgarde mobilisirt werden. (H. N.)

Rundschau.

Berlin, 13. Nov. Die Königin hat zur Aufmunterung und Unterstützung von Künstlern auf der jetzt geschlossenen Kunstausstellung mehrere Kunstwerke ankaufen lassen, worunter sich auch das große Bild Ihres Landsmannes, des Historien-Malers Kaselowsky befindet. Dasselbe stellt die Grablegung Christi dar und soll die Friedenskirche bei Sanssouci schmücken. Dem Vernehmen nach, verlangte der Künstler für dieses Tableau 3000 Thaler.

— Mit der Anfertigung der Fahnen für die neugebildeten Truppentheile der preußischen Armee sind eine Anzahl hiesiger Künstler beauftragt. Für die Garde-Mannschaften hat der Hofmaler Glinski die Ausführung der Fahnen übernommen, und sollen dieselben bis zum 15. Dezbr. d. J. vollendet sein. Die Stange dieser Fahnen wird von Eichenholz sein, schwarz lackirt mit einer im Feuer vergoldeten Spitze und Troddeln; die Fahne selbst wird aus sehr schönem weißen Atlas angefertigt; in der Mitte wird sich ein rundes Orangefeld befinden, von einem silbernen Lorbeerkranz umgeben, in dem Orangefelde der preußische Adler mit einem Schwerte und Blitz in den Klauen; außerdem ein Landwehrkreuz in schwarzer Farbe; in jeder Ecke der Fahne wieder ein silberner Lorbeerkranz und in dessen Mitte eine Krone mit den in einander geschlungenen Initialen F. W. R.

— Nach einer Bekanntmachung des Kultus-Ministers von Bethmann-Hollweg vom 9. November hat die Kommission, welche die in den Jahren 1857 — 59 veröffentlichten deutschen Dramen zu prüfen und zu entscheiden hat, welchen unter denselben der zum Andenken an Schiller gestiftete Preis — 1000 Thlr. Gold nebst einer Denkmünze im Werthe von 100 Thalern — zuzuerkennen ist, diesmal keins jener Dramen des Preises würdig befunden und demgemäß für diesmal die Aussetzung der Preisvertheilung beantragt, welche der Prinz-Regent auch genehmigt hat. Der Sieger in der nächsten dreijährigen Periode — 1860 bis 1862 — hat nun nach dem den Schillerpreis betreffenden allerhöchsten Patent die Verdoppelung des Geldpreises zu erwarten. Sollte aber längere Zeit hindurch kein Drama des Preises würdig befunden werden, so steht der Kommission das Recht zu, eine dem Goldpreise gleichkommende Summe in anderer Weise zur Förderung der deutschen dramatischen Poesie zu verwenden.

— Aus Breslau melden dortige Blätter: „Die Regierung hat die Rehabilitation eines aus politischen Gründen im Jahre 1850 im Disciplinarwege seines Amtes entsetzten Richters beschlossen. Der frühere Stadtgerichtsrath und Abtheilungs-Dirigent Pflücker in Breslau, Mitglied der preußischen National-Versammlung und der im Jahre 1849 aufgelösten Zweiten Kammer, ist zum Mitgliede des Kreisgerichtes in Bunzlau ernannt, also mit niedrigerem Amts-Character und geringerem Gehalt.“

München, 11. Nov. Als Tag des Wiederzusammentritts der Kammern ist, dem Vernehmen nach, der 2. Januar in Aussicht genommen. Da dieselben bekanntlich nur vertagt sind, so kann der Wiederbeginn ihrer Thätigkeit ohne alle Förmlichkeiten erfolgen.

Turin. Garibaldi hat sich wirklich in seine Einsiedelei auf Caprera zurückgezogen und alle Würden, Orden u. s. w. abgewiesen. Wie der „Opinione“ aus Neapel vom 9. Nov. telegraphirt wird, hat der Befreier von Süd-Italien an diesem Tage von Viktor Emanuel und der italienischen Armee sich verabschiedet und ist bei seiner Abfahrt mit den glänzendsten Beweisen der Verehrung von seinem Könige, dem Generalstabe, dem Offizierkorps und der Armee begleitet worden. Das „Pays“ meldet aus Neapel, daß die Abreise Garibaldis nach der Insel Caprera allgemein als ein Ereigniß angesehen werde, das für einige Zeit wenigstens den Einfluß der gemäßigten Partei in Italien vermehren und die Beschwichtigungs-Tendenzen verstärken dürfte. Man glaubt, daß in einiger Zeit gewisse Fragen die Geister nicht mehr beschäftigen werden, und Herr v. Cavour werde sich zuerst dazu Glück wünschen. — Die neue italienische Verwaltung beider Sicilien wird unverzüglich organisirt werden. Farini, der auf solche Arbeit sich versteht, tritt vorläufig an die Spitze der Regierung und erhält den Titel eines General-Gouverneurs; Mancini ist, wie der Indep. wenigstens versichert ist, zum Minister des Innern, Scialoja zu dem der Finanzen, Pisanelli zu dem der Justiz, Spaventa zu dem des Unterrichts berufen worden. Die Ernennung der Spitzen der sizilianischen Verwaltung ist bereits offiziell bekannt. Herr von Montezemolo geht als General-Gouverneur nach Palermo und hat sich in Turin bereits zur Abreise auf seinen Posten gerüstet. La Farina wurde zum Direktor der innern Angelegenheiten auf Sicilien ernannt, Cordova zum Finanz-Direktor, Pisani zum Direktor der öffentlichen Arbeiten und Pater Lanza zum Direktor des Unterrichts. Wie die Ministerien der Emilia schon früher und die Toscanas zu Neujahr, so werden späterhin nach abgelaufenem Zwischenreiche die beiden Sicilien mit den betreffenden Gesammtministerien in Turin vereinigt werden.

— Die Proclamation welche König Victor Emanuel bei seinem Einzuge in Neapel erlassen hat, lautet: „Die allgemeine Abstimmung ertheilt mir die höchste Gewalt über diese schönen Provinzen. Ich nehme diesen feierlichen Beschluß des Nationalwillens an, nicht jedoch aus Herrschsucht, sondern aus Pflichtgefühl in meiner Eigenschaft als Italiener. Meine Pflichten steigern sich, wie diejenigen aller Italiener sich steigern. Mehr als je wird ein aufrichtiges Einvernehmen und beständige Aufopferungsfähigkeit zur unerläßlichen Bedingung. Alle Parteien müssen sich mit Ehrfurcht vor Italiens Majestät, der Gott seinen Beistand verleiht, beugen. Hier müssen wir eine Regierung errichten, welche den Völkern ein freies Leben und der öffentlichen Meinung Redlichkeit verbürgt. Ich baue auf die Mitwirkung aller Rechtschaffenen. Ueberall, wo das Gesetz der Staatsgewalt Schranken vorzeichnet und Freiheit verbürgt, vermag die Regierung so viel für die öffentliche Wohlfahrt, wie das Volk für die Tugend zu leisten. Wir haben Europa den Beweis zu liefern, daß, wenn die unwiderstehliche Macht der Ereignisse Verträge, die zum ewigen Unheil Italiens geschlossen waren, umstieß, wir in der einheitlichen Nation die Herrschaft jener unwandelbaren Dogmen herzustellen wissen, ohne welche die Staatsgesellschaft krank wird und jede streitige Autorität den Haltpunkt verliert.

Victor Emanuel.“

— Die heutige „Opinione“ schreibt: Victor Emanuel hat sich durch seinen Einzug in Neapel die italienische Krone thatsächlich auf das Haupt gesetzt, und Italien muß nach dieser großen Revolution im europäischin Staatenverbande eine seiner glänzenden Geschichte — deren sich keine andere Macht in solchem Grade rühmen kann — und seinen Interessen entsprechende Stellung einnehmen. Die päpstliche Regierung befahl, die Votirung der Annexion in Viterbo zu verhindern; die französische Besatzung nahm den Befehl nicht an, ja sie unterstützte vielmehr den Annexionsact; die päpstlichen Gens'darmen wollten sich widersetzen, wurden jedoch von den Franzosen hieran abgehalten. Dieser Vorfall verursachte eine große Mißstimmung am päpstlichen Hofe gegen Frankreich. Nachdem nun Viterbo und andere Städte der päpstlichen Regierung unterworfene Städte für die Annexion gestimmt, so gehören dieselben moralisch nicht mehr unter Rom, und diese Stellung kann nicht lange mehr dauern. Die „Opinione“ meint zum Schlusse, nachdem eine Aussöhnung des Papstes mit Frankreich nicht mehr möglich ist, so wäre es besser, Frankreich würde seine Macht von dort abberufen und den Papst seinem Schicksale überlassen.

— Eine Turiner Correspondenz des „Journal des Debats“ über die erste Zusammenkunft Garibaldi's mit dem Könige Victor Emanuel steht in geradem Widerspruch mit allen bisherigen Berichten. Dieselbe soll, während sie sonst als ungemein herz-

lich geschildert wird, überaus kalt und gezwungen gewesen sein, und habe Garibaldi dem Könige rund heraus erklärt, daß er sich niemals mit dem Grafen Cavour versöhnen werde. Namentlich sei Garibaldi durch die letzten Ereignisse gegen Cavour erbittert, vor Allem durch das Manifest, durch welches die sardinische Regierung ihren Einmarsch in das südliche Italien als durch die dort drohende Anarchie geboten darstellte.

Aus Rom, 3. Nov., berichtet ein Correspondent der „Union": Kürzlich war der Papst in seinem Weinberge, der sogen. Vinea Pia, wo er vor einigen Jahren eine Ackerbauschule angelegt hat. Beim Weggehen harrten seiner an der Pforte zwei verkrüppelte Bettler, die sich gewöhnlich da einfinden, wo Pius IX. hingeht. Der Papst, der sie von früher her kennt, näherte sich ihnen redete einen von ihnen an und sprach: „Du verlangst immer vom heiligen Vater Almosen, aber weißt Du wohl, daß der heilige Vater heute selber nicht reich ist? er ist arm und hat nichts mehr. In kurzer Zeit kann er vielleicht genöthigt sein wie Du seinen Unterhalt sich zu erbetteln. Einstweilen aber, so lange noch ein Scherflein im päpstlichen Säckel ist, wird er es mit dem Armen und dem Unglücklichen theilen. Nimm, sei ein guter Christ und bete zu Gott für mich und die Kirche", und er reichte jedem eine reiche Gabe.

Paris, 11. Nov. In Betreff der Associationen zu Gunsten des Papstes hat der Minister des Innern, Billault, an die Präfekten folgendes Rundschreiben erlassen:

Paris, 10. Nov. Herr Präfekt! Die Regierung des Kaisers legte den Bestrebungen, welche gemacht wurden, um die Finanz-Operationen der päpstlichen Regierung zu begünstigen, keinerlei Schwierigkeit in den Weg; sie erlaubte in Frankreich die Negociation der Anleihe, welche der Papst abzuschließen sich entschloß; sie ließ den Kundgebungen der Sympathie, die sich durch verschiedene Gaben äußerten, volle Freiheit, und diese Gaben langten ohne Hinderniß in Rom an. Aber die Regierung gestattete nie, daß man ohne ihre Erlaubniß im ganzen Kaiserreiche und als permanente Institutionen Comité's oder Verbindungen errichten dürfe, um die Erhebung einer Art von Tribut zu Gunsten des römischen Hofes zu organisiren, zu betreiben und zu konzentriren. Durch Cirkular vom 5. Mai 1860 hat Se. Excellenz der Kultusminister den Bischöfen die desfallsigen Gesetze und Usancen des französischen Rechtes in Erinnerung gebracht. Dennoch wurden einige Versuche in einem den Vorschriften dieses Cirkulars völlig widersprechenden Sinne gemacht: öffentlich gewordene Dokumente kündigten die Absicht an, eine Verbindung, aus korrespondirenden Comités bestehend, zu bilden, die einem gemeinschaftlichen Anstoß gehorchen, und eine Art von geheimer Gesellschaft im Lande zu organisiren. Die Regierung wird diese Uebertretung der Regeln, diese Verletzung der Gesetze, welchen sie Achtung verschaffen muß, nicht dulden. Ich fordere Sie sohin auf, Herr Präfekt, die Organisatoren und die Mitglieder dieser Comités in Kenntniß zu setzen, daß sie sich unverzüglich aufzulösen haben, und daß, wenn sie nach dieser Benachrichtigung dennoch auf ihrem Unternehmen beharren, sie sich den gesetzlichen Strafen aussetzen. Die persönlichen Gaben für den heiligen Vater sind und bleiben frei; aber was die Verbindungen betrifft, in deren geheime Thätigkeit sich unter religiösem Schleier allzu leicht politische Intriguen schleichen können, so kann die Organisation nur nach vorgängiger Erlaubniß der Regierung Statt finden, und diese Erlaubniß wurde nicht ertheilt.

Genehmigen Sie ꝛc. Billault."

— Wie die „Patrie" meldet, ist am 6. Nov. in Gaëta, wohin auch ein Theil des englischen Geschwaders sich begeben hat, eine spanische Corvette mit einem eigenhändigen Schreiben der Königin Isabella an den König eingetroffen, durch welches sie demselben dieses Schiff zur Verfügung stellte. Tags zuvor hatte der König die Gesandten Rußlands, Preußens, Oesterreichs und Spaniens in einer Privat-Audienz empfangen, die ihm sämmtlich den Rath ertheilt haben sollen, sich zu entfernen, da ein weiterer Widerstand nicht mehr möglich sei. Nach dieser Conferenz fand ein Ministerrath statt, dem der Baron Winspeare beiwohnte, und wäre in demselben ein Protest aufgesetzt, den der König bei seiner Abreise an sämmtliche Cabinette zu richten gedenkt.

— Binnen Kurzem wird in Paris ein juridisches Werk erscheinen: Le Ministère public et le Barreau, für welches der berühmte Berryer die Einleitung in der Form eines Briefes an den Herausgeber geschrieben hat. Mit einer seltenen Energie erhebt sich der royalistische Advocat, der in seiner fünfzigjährigen Laufbahn sich niemals dazu herbeilassen wollte, eine Stellung anzunehmen, die ihn verhindert haben würde, zu plaidiren „gegen die Anschläge und Anstrengungen der Gewalt, die Rechte und die Unabhängigkeit der Advokatur zu beseitigen"! Der Brief ist ein gewaltiger Anlauf gegen diejenigen, welche die Doctrin Napoleon's I. in Sachen des Advokatenstandes wieder zur Geltung bringen möchten, eine Doctrin, welche der Kaiser in einem eigenhändigen Schreiben also resumirt: „Die Advocaten sind Ränkeschmiede, Werkzeuge des Verbrechens und des Verraths, und ich bedaure, daß ich denjenigen Advokaten nicht die Zunge ausreißen lassen kann, welche sich ihrer gegen meine Regierung bedienen." Herr Berryer findet keinen wesentlichen Unterschied zwischen den Gefühlen des ersten und des zweiten Kaiserreichs gegen die Advokatur, nur müsse man jetzt behutsamer zu Werke gehen und könne es nicht mehr wagen, mit roher Faust durchzugreifen. Dennoch verzweifelt Berryer nicht. Er sagt: „Wenn die Tribune stumm ist, oder ihre Stimme nur in unverständlichen oder ungetreuen Echo's zu uns dringt; — wenn die Censur der Tagespresse, schlecht verhüllt, täglich durch offizielle oder offiziöse Verwarnungen ausgeübt wird; — wenn die Journale unter der Furcht, ohne Urtheil unterdrückt zu werden, redigirt sind; — wenn die Begünstigungen der Beförderung das Prinzip der Unabsetzbarkeit der Magistratur (Richter) corrumpiren können; dann ist die Unabhängigkeit des Barreau (Advokaten) auch für jeden Bürger ein Bollwerk gegen die Gewaltsamkeiten der Regierung, gegen die Verletzungen der Rechte, gegen unbillige Verfolgungen. Alles ist zu fürchten, wenn ihre Unabhängigkeit verstümpelt ist, nichts ist verloren, so lange sie sich erhält und Achtung verschafft."

London, 10. Nov. Das Handelsamt ist mit einer für den Seehandel interessanten Untersuchung beschäftigt. Im Sturm, der am 3. Oct. wüthete, sind in der Nord- und Ostsee fünf englische Schraubendampfer mit Ladungen im Gesammtwerth von einer halben Million Sterling und mit 200 Menschen, theils Matrosen, theils Passagieren, zu Grunde gegangen. Alle fünf Dampfer gehörten in Bezug auf Seetüchtigkeit in die Kathegorie A. 1, das heißt zu den Fahrzeugen der allerbesten Classe. Sie waren jedoch überfrachtet, und diesem Umstand allein wird ihr Untergang zugeschrieben. Seit Jahren hat sich die gewissenlose Manier eingenistet, Frachtschiffe so zu überladen, daß selbst das Deck vollgestopft wird. Bei schlechtem Wetter finden die Matrosen kaum einen Fuß breit Raum für ihre Handtierungen, Ketten und Taue verfitzen sich oft, und jede Gefahr wird unnöthiger Weise verschlimmert. Einzelne Stimmen erheben sich für die Einführung einer gesetzlichen Fracht-Controle, die Majorität aber lehnt sich gegen jede Einmischung der Regierung in Handelssachen auf; ein Gesetz gegen Verdeckladungen würde nur hemmen und stören; es sei Sache der Assecuranten, jedem gefährlichen Unfug durch Stipulationen in dem Versicherungsschein zu steuern ꝛc. ꝛc. Hiergegen wird mit Recht eingewendet, daß es sich nicht bloß um Waarenballen, sondern um Menschenleben handelt, — ein Factum, von welchem die Assecuranten, so wie andere höchst respectable Speculanten wenig oder keine Notiz zu nehmen pflegen. Es sei in diesem Punkte den Assecuranten kein Vertrauen zu schenken, denn man wisse, daß sie die hohen Prämien und großen Risico's allen andern vorziehen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 15. November.

— Die Vorschläge wegen der neuen Uniformirung der Infanterie haben ihre definitive Erledigung gefunden; nach dieser erhalten die geraden Armeekorps weiße Beschläge und Knöpfe, die ungeraden behalten die jetzigen. Das 1. und 3. Armeekorps erhält rothe, das 2 und 7. weiße, das 6. und 5. gelbe, das 4. und 8. endlich blaue Kragen. Die ersten Brigaden sämmtlicher Korps bekommen weiße, die zweiten rothe, die dritten gelbe, die vierten blaue Achselklappen. Das erste Regiment jeder Brigade erhält schwedische, das zweite brandenburgische Aufschläge, die bisher üblichen Nummern fallen ganz fort.

— Dem Vernehmen nach will der Kriegsminister außer andern Verbesserungen in der Verpflegung der Truppen auch die einführen, daß den Soldaten des Morgens Kaffee verabreicht werden soll. Zunächst soll bei denjenigen Regierungen, die den Soldaten Kaffee als Frühstück liefern, Erkundigung über die Wirkungen dieses Getränkes auf den Gesundheitszustand der Soldaten eingezogen werden.

— Wie verlautet, ist Aussicht für die hiesige Kgl. Intendantur der Marine vorhanden, daß dieselbe nach dem Sitze der Königl. Admiralität — Berlin — verlegt werden wird und würden in diesem Falle die von derselben innegehabten Räumlichkeiten der Ober-Werft-Direction zur Disposition gestellt werden.

— Morgen findet das Benefiz des Hrn. Jansen statt, unseres geschätzten Barytonisten, dessen Verdienste um die hiesige Oper Publikum und Kritik immer bereitwillig gewürdigt haben. Herr Jansen hat vortrefflich gewählt, Rossini's köstlichen Barbier von Sevilla, in einer Besetzung, welche unstreitig Sympathie finden wird. Der Benefiziant als Figaro ist eine gern gesehene Erscheinung und die Darsteller der andern Rollen werden den Reiz der Neuheit für sich haben, so Fräul. Ungar als Rosine, die Herren Winkelmann und Griebel als Almaviva und Bartolo. Der Oper vorher geht der Schwank von Görner „Schwarzer Peter". Man darf einem besonders genußreichen und heitern Abend entgegen sehen und in solcher Erwartung gewiß auch einem gefüllten Hause. M.

— Der Festungs-Inspecteur, Herr Oberst v. Schweinitz, hat vor einigen Tagen das ehemalige Franziskanerkloster besucht und ist von der architectonischen Schönheit der herrlichen Gewölbe höchst überrascht worden.

— Von Seiten des Frauenvereins zur Erziehung armer Kinder der freireligiösen Gemeinde soll auch in diesem Jahre seinen Zöglingen eine Weihnachts-Freude bereitet werden, zu welchem Zweck der Vorstand desselben edle Herzen um Gaben der Liebe an Geld und nützlichen Sachen anspricht.

— Das Diebstahls-Object beim Einbruch in das hiesige Kaiserlich russische Konsulatsgebäude soll nach beendeter Ermittelung sich auf mehrere Tausend Thaler belaufen, da unter andern auch ein kostbarer Diamant fehlen soll. Allgemein ist man der Ansicht, daß die Diebe besonders vertraut mit der Lokalität gewesen sein müssen.

— Gestern Vormittags 11 Uhr fuhr in der Nähe des Heil. Leichnams-Kirchhofes ein Hablich'scher Omnibus mit einem Dungwagen des Hrn. Salzmann aus Oliva hart zusammen, wodurch nicht allein der Omnibus stark beschädigt wurde, sondern auch der Kutscher von seinem Sitze fiel und dabei den Arm brach, so daß er sogleich ins Stadt-Lazareth geschafft werden mußte.

— Wenn das bereits seit einigen Tagen eingetretene Frostwetter anhält, so ist gegründete Befürchtung vorhanden, daß auf einigen großen Gütern bedeutende Quantitäten Kartoffeln in der Erde bleiben werden. Es ist dies eine Lehre für die Betheiligten, nicht mit zu großer Sicherheit auf einen bis in die Winterzeit hineinreichenden Herbst zu warten und lieber den Arbeitern den höhern Lohn zu bewilligen, als darauf zu hoffen, daß die Leute nach dem Schlusse sämmtlicher Feldarbeiten für billigere Preise arbeiten werden.

Dirschau, 13. Nov. [Raubanfall] Am Sonntag den 11. d. M. Nachmittags befand sich der Mauergeselle Jac. Milbrodt aus Zeisgendorff bei Dirschau auf dem Wege von Klossowo, woselbst er bei den Dammbauten gearbeitet hatte, nach seiner Heimath. In der Nähe der Kunzendorfer Wachtbude traf er einen fremden, einen Spaten tragenden Arbeiter. Der letztere erklärte ebenfalls nach Dirschau zu gehen, und so machten beide gemeinschaftlich den Weg. In der großen Kämpe, unweit der Kunzendorfer Wachtbude, schlug der fremde Arbeiter plötzlich den ꝛc. Milbrodt mit dem Spaten nieder und versetzte ihm darauf noch mehrere Hiebe mit dem Spaten gegen den Kopf. Milbrodt war demungeachtet nicht ganz besinnungslos, er stellte sich aber, um sein Leben zu erhalten, leblos, und hierauf schleppte der Räuber ihn in dickes Gesträuch der Kämpe, raubte ihm Stiefeln, Stock, Brieftasche und Geld und entfernte sich eiligst. Milbrodt war nach einiger Zeit im Stande, sich zu ermannen und halbentkleidet den Heimweg anzutreten. Der hiesigen Polizei ist es gestern auf dem hier Statt gefundenen Jahrmarkte gelungen, den Raubmörder in der Person des Arbeiters Johann Spotta aus Gerdin zu ermitteln und ihn nicht allein dingfest zu machen, sondern auch mehrere von den geraubten Sachen bei dem ꝛc. Spotta vorzufinden, resp. anderweit zu ermitteln. Der ꝛc. Spotta ist ein bereits mehrmals bestraftes Subjekt. (K. H. Z.)

Graudenz, 12. Novbr. Gestern feierte die hiesige Bibelgesellschaft in der evangelischen Kirche ihren 20sten Stiftungstag.

— Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Jacoby zu Culm ist zum Kreis-Physikus des Kreises Culm ernannt worden.

— Dem Kreisphysikus Dr. Adler zu Schlochau ist der Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

Braunsberg, 11. Nov. Heute früh 3½ Uhr entstand, wie schon kurz erwähnt, Feuer in einer Scheune des Gasthofbesitzers Scharowski, Neustadt

Institutsstraße, in dessen Folge diese, sowie zwölf andere theils daneben theils geradeüber belegene Scheunen und ein Stallgebäude, mit fast sämmtlichem darin befindlichen Einschnitt und Inventarium, in kürzester Zeit ein Raub der Flammen wurden. Der Gesammtschaden dürfte sich auf etwa 15,000 Thlr. belaufen, und haben mehrere Besitzer, welche Einschnitt, Inventarium rc. gar nicht, die Scheunen aber nur sehr niedrig versichert hatten, sehr bedeutende Verluste erlitten. — Das Feuer ist von dem Knecht Ems des Gasthofbesitzers Scharowski angelegt worden, der seiner verruchten That auch schon geständig ist. Derselbe sollte gestern Nachmittag, eines verübten Diebstahls wegen, arretirt werden, hat aber, merkwürdig genug, unter eigenthümlichen Umständen Gelegenheit gefunden, sich der Verhaftung zu entziehen, und wurde bis spät Abends vergeblich gesucht. Seiner Angabe nach will er sich in die Scheune seines Brodherrn (wo er freilich nicht gesucht worden) geflüchtet, dort einige Stunden aufgehalten und aus Verzweiflung über den begangenen Diebstahl und die seiner harrenden Strafe den Entschluß gefaßt haben, sich zu verbrennen. Deßhalb habe er mit einem Schwefelhölzchen im untern Raume der Scheune in der Nacht Feuer angelegt und sei dann in den obern Raum gestiegen, von da aber, als er schon nicht unbedeutende Brandverletzungen erlitten, will er in den Hof gelaufen sein und sich in eine Wasserkaule gestürzt haben. In der brennenden Scheune festgenommen, wurde er zur Heilung seiner Brandwunden in's Krankenhaus gebracht und sieht nun, da er voraussichtlich genesen wird, reuig der Strafe entgegen. Ems war übrigens im Begriff, sich in diesen Tagen zu verheirathen. (Br. Kr.)

Königsberg. Von dem Königl. Dünenplantagenaufseher Zander in Nidden auf der kurischen Nehrung ist in diesen Tagen ein ungeheurer, mehre Centner wiegender Knochen, der ein Hüftknochen eines vorweltlichen Thieres von gewaltigen Dimensionen zu sein scheint, aufgefunden worden.

— Eine seltsame Petition ist dem Provinzial-Landtage von der Stadt Mühlhausen zugegangen. Dieselbe ersucht den Landtag, bei der Staatsregierung es zu beantragen, daß der §. 77 der Gesindeordnung, welcher bekanntlich jeder Herrschaft das Recht giebt, Gesinde, welches sich ungebührlich beträgt, durch eine gelinde Züchtigung zu bestrafen, eine Erweiterung erfahre. — Selbstverständlich ist es wohl, daß der Landtag diese humanen Bemühungen nicht unterstützt hat.

Provinzial-Landtag.

Königsberg, 13. Nov. 11. Sitzung.

[Schluß des Landtages.]

Der seit dem 28. v. Mts. hier tagende 15te Provinzial-Landtag des Königreichs Preußen ist heute durch Seine Excellenz den Königlichen Landtags-Commissarius Wirklichen Geheimen Rath Herrn Oberpräsidenten Eichmann mit nachstehender Ansprache geschlossen worden.

Meine hochzuehrenden Herren Stände!

Durch außerordentliche Anstrengung ist es Ihnen gelungen, in der kurz zugemessenen Zeit die Ihnen obliegenden Geschäfte zu vollenden und Ihre Referate, sowie Ihre Sitzungs-Protokolle geben Zeugniß, daß dabei die Gründlichkeit weder der Vorbereitung noch der Discussion im Plenum gelitten hat. — Ihre Beschlüsse wegen Verbesserung der ständischen Landarmen-, Irren- und Taubstummen-Häuser werden von mir gewissenhaft erwogen und von Ihren Commissionen mit gewohntem Eifer ausgeführt werden. — Nicht minder werden Ihre Beschlüsse über das Westpreußische Feuer-Societäts-Wesen gedeihliche Früchte tragen. — Ihre großmüthige Unterstützung unsrer alten Krieger, die in den Befreiungs-Kriegen für das Vaterland geblutet haben, wird in der Provinz die dankbarste Anerkennung finden und durch Ihre freigebige Beihilfe zum Erweiterungsban des Krankenhauses der Barmherzigkeit wird dieses Werk christlicher Liebe wesentlich gefördert. Ihre Petitionen befassen sehr wichtige und dringende, geistige und materielle Bedürfnisse der Provinz, darunter vorzugsweise die auskömmliche Dotation unsrer ehrwürdigen seit Jahrhunderten für Wissenschaft, Staat und Kirche gleich segensreich wirkenden Hochschule und den Ausbau der zu unseren Haupthäfen führenden fortan unentbehrlichen Eisenbahnen; der wohlwollendsten Aufnahme bei der Staats-Regierung sind Sie gewiß und mit gleicher Zuversicht rechnen wir auf die gewichtige Unterstützung beider Häuser des Landtages. — Indem ich meines Orts gern bezeuge, daß die Mitglieder dieses Landtages sich um die Provinz wohl verdient gemacht haben, schließe ich im Allerhöchsten Auftrage diesen 15ten Landtag des Königreichs Preußen.

Se. Excellenz der Herr Landtags-Marschall Graf zu Dohna-Lauck erwiederte hierauf:

An den Schluß unsrer diesmaligen provinzialständischen Berathungen angelangt, erfülle ich die mir zunächst obliegende Pflicht, Ihnen, hochverehrter Herr Landtags-Commissarius, den lebhaftesten Dank zu sagen für die Unterstützung, welche Sie unsern ständischen Arbeiten haben angedeihen lassen. Möge Ihre Thätigkeit zum Wohle unsrer Provinz auf der Stelle, welche Ihnen durch das Allerhöchste Vertrauen geworden, noch eine lange Zukunft haben. Die Folgen Ihrer Wirksamkeit, verehrter Herr Landtags-Commissarius, werden bei uns gewiß noch viele Jahre in Segen fortleben. — Die auf dem ebenso beendigten Landtage über die verschiedenen ständischen Institute durch sorgfältige Prüfung derselben festgestellten Ermittelungen ergeben sehr erfreuliche Resultate über die Wirksamkeit derselben, und überall zeigt sich ein Fortschritt zum Besseren. Wenn die Stände dadurch die befriedigende Ueberzeugung gewinnen konnten, daß ihre bisherige Thätigkeit den beabsichtigten Erfolg gehabt, so muß die allseitig entgegenkommende Unterstützung Seitens der Staatsbehörden doch zugleich auch dankbar anerkannt werden. — Die Stände waren bemüht, soweit die Grenzen ihrer Wirksamkeit es zuließen, ihre Blicke nach allen Seiten und überall dahin zu richten, wo es irgend die Förderung eines wahren, sei es materiellen, oder höherer geistigen Interesses unserer Provinz gilt, und haben ihre desfallsigen unterthänigsten Bitten an den Stufen des Thrones niedergelegt. — Indem wir dahin beim Scheiden von unsrer gegenwärtigen Thätigkeit das Bewußtsein gewissenhafter Pflichterfüllung an unsern heimathlichen Heerd glauben mitnehmen zu können, wollen wir dem stets lebendigen Bewußtsein wahrer Unterthanenliebe ein Genüge thun, und mit den Gefühlen nie aufhörender Treue in den Ruf einstimmen: Seine Majestät der König und Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent, sollen leben, Hoch!!!

Die Versammlung stimmte in ein dreimaliges Hoch ein.

Hierauf sprach der Abgeordnete von Danzig, Herr Stadtrath Dodenhoff, in warmen erhebenden Worten gegen Seine Excellenz den Herrn Landtags-Marschall den Dank der Versammlung für die treue hingebende umsichtige Erfüllung seiner schweren und anstrengenden Berufspflichten aus, worauf Seine Excellenz der Herr Landtags-Marschall, nachdem er der Versammlung seinen wärmsten Dank für die Unterstützung, die ihm zu Theil geworden sei, und für die Erledigung der vielseitigen umfangreichen für die Provinz so wichtigen Arbeiten ausgesprochen hatte, dieselbe entließ.

Stadt-Theater.

Das dreiactige Lustspiel: „der Vicomte von Letorieres“ ist eines jener französischen Lustspiele, welche C. Blum mit großem Geschick für die deutsche Bühne bearbeitet hat. Seinen Ursprung verläugnet es allerdings nicht; es trägt vielmehr den Character des französischen Geistes so scharf ausgeprägt an der Stirn, daß der entschiedene Freund des deutschen Lustspiel-Ideals sich schwerlich mit ihm befreunden würde, wenn es nicht durch ein ganz außergewöhnliches dramatisches Geschick, durch sprudelnden Witz und Leichtigkeit und Raschheit der Handlung ausgezeichnet wäre. Wir sahen das Stück gestern auf der Bühne unseres Stadt-Theaters in einer Darstellung, die den Vorzügen desselben entsprach und den Beweis lieferte, daß ein energievolles Kunststreben die größten Schwierigkeiten zu überwinden vermag. Frau Dibbern spielte die Titelrolle voll Geist und Virtuosität, so daß ihr reiches Talent in allen Farben blitzte und die Bewunderung der Zuschauer aufs Neue erregte. Höchst ergötzlich und mit dem besten Erfolge gab Herr Bartsch den Parlamentsrath. Hr. Lipski spielte den Baron Tibull von Hugeon mit Leichtigkeit und Fräul. Heuser dessen Schwester mit der gehörigen Discretion. Dem Prinzen von Soubise verlieh Herr Werner eine recht characteristische Färbung und Fräul. Götz war als Frau Marianne Grevin ganz an ihrem Platze; auch verdienen die Damen Frau Woisch und Frau Dill wie die Herren Thomas und Deukhausen lobend erwähnt zu werden. — Dem vom Publikum mit vielem Beifall aufgenommenen Lustspiel folgte der dramatische Scherz: „Bei Wasser und Brod“, von E. Jacobsohn. In diesem producirte sich eine neue Soubrette, Fräul. Nielitz vom Stadt-Theater zu Reval. Die junge Dame zeigte in der Rolle der Elise von Malfaisant ein sehr lebhaftes routinirtes Spiel wie auch eine schätzenswerthe Gesangsfertigkeit und erwarb sich den Beifall des Publikums. Die Rolle des Componisten Wolkenschieber in demselben Stücke gab Herr Thomas mit drastischer Wirkung.

Gerichtszeitung.

Am 28. Juni d. J. wurden auf dem Leegenthorplatz Gasröhren gelegt, wobei der Arbeiter Canstein beschäftigt war. Da kam der Arbeiter Krams, ein alter Bekannter Cansteins, daher gegangen, näherte sich diesem, nahm ein zum Gebrauch für die Röhrenlegung auf der Erde liegendes Stück Blei auf und sprach: „Canstein, Du siehst doch nichts“, — was so viel heißen sollte, als: drück ein Auge zu, laß mich mit dem Stück Blei laufen! Wirklich machte er auch dabei den Versuch, mit demselben zu entkommen. Canstein trat ihm jedoch entgegen und entriß es ihm. Indessen kam der Arbeiter Bramson herbei und sprach zu Canstein: „Hund, was geht es Dich an, daß der Mensch das Stück Blei nimmt. Kostet es Dir etwa Geld? Warum läßt Du ihn nicht laufen?“ Bei diesen Worten hieb Bramson auf Canstein ein, während der Arbeiter Konowski herbei eilte und gleichfalls auf Canstein losschlug, so daß dieser verschiedene kleine Verletzungen davon trug. Wegen dieses Vorfalls befanden sich vor Kurzem die Arbeiter Krams, Bramson und Konowski vor den Schranken des Criminal-Gerichts, Erstgenannter des versuchten Diebstahls, die beiden Letztgenannten der gegen einen Menschen verübten Mißhandlung angeklagt. Krams erklärte, es sei nicht seine Absicht gewesen, zu stehlen, sondern er habe nur einen kleinen Scherz mit Canstein gehabt; auch Bramson und Konowski hatten ihre Entschuldigungsgründe. Sie hätten, sagten sie, sich im Zustande der Nothwehr befunden. Die Schuld der drei Angeklagten wurde jedoch durch eine umfangreiche Zeugenaussage vollkommen festgestellt und Krams zu einer dreiwöchigen Gefängnißstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr, und jeder der beiden anderen Angeklagten Bramson und Konowski zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Eine höchst originelle Anknüpfung einer Bekanntschaft, welche nach Art aller guten Lustspiele mit einer Hochzeit endet.

Im April d. J. kehrten in Berlin zwei junge Leute, ein Mediziner und ein Jurist, welche den ganzen Tag und die halbe Nacht zusammen Bierstudien gemacht hatten, in sehr heiterer Stimmung nach ihrer gemeinsamen Wohnung in der Friedrichsstraße zurück, indem sie, wie es so gebräuchlich, unterwegs allerlei erlaubte und verbotene Kurzweil trieben. Sie machten durch Singen und Schreien gewaltigen Lärm, entfernten einige Porzellanschilder von den Hausthüren und gingen bei keiner Kneipe, welche noch offen war, vorbei, ohne ein Stehseidel zu trinken. Sie waren noch zimlich weit von ihrer Behausung entfernt, als sie bei einem eleganten Gebäude vorüber kamen, dessen Parterrefenster mit Blumentöpfen von weißem und vergoldetem Porzellan besetzt waren, und bemerkten hier, daß durch ein Versehen der Dienerschaft eines der äußeren Doppelfenster offen geblieben war, so daß man von außen zu den Blumen gelangen konnte. Von demselben Gedanken ergriffen, schlichen die beiden Nachtschwärmer näher, griffen leise und vorsichtig in das Zimmer hinein und nahmen von dem Fensterbrett den größten und elegantesten der Töpfe, eine prachtvolle Kamelie, mit sich fort. Im Besitz dieser Last war es ihnen aber jetzt zu unbequem, den weiten Weg zu Fuß zurückzulegen, sie riefen eine vorüberkommende Nachtdroschke an und fuhren voller Freude über ihren gelungenen Witz davon. Aber die rächende Nemesis folgte ihnen auf dem Fuße. Als sie ausstiegen und bezahlen wollten, fand es sich, daß der Mediziner, welcher den Blumentopf trug, nur einen Fünfthalerschein, der Jurist aber gar kein Geld mehr bei sich hatte; der Kutscher war jedoch nicht im Stande, den Schein zu wechseln und wollte sich ebensowenig auf den Vorschlag des Mediziners einlassen, sein Fahrgeld am nächsten Morgen von ihm abzuholen, so daß beide Parteien in Wortwechsel geriethen und durch den Lärm ein Nachtwächter und ein Schutzmann herbeigezogen wurden. Der Letztere ließ sich den Fall vortragen und beschied schließlich, nachdem sich die beiden Fahrgäste legitimirt hatten, den Kutscher dahin, daß er sein Geld am nächsten Tage durch seine Vermittelung empfangen würde. Die Nachtdroschke rasselte fort und die beiden jungen Männer waren im Begriff, in das Haus einzutreten, als der Schutzmann, welchem der Wächter heimlich etwas zugeflüstert hatte, mit der Frage an sie herantrat, woher sie den Blumentopf hätten. „In der Tonhalle gewonnen,“ sagte der Eine. „In der Tonhalle giebt es solche Töpfe nicht,“ sagte der Wächter, „der wird wohl anders woher sein.“ „Das kann Ihnen sehr gleichgültig sein,“ erwiderte ärgerlich der Jurist, „der Topf ist unser und damit Basta!“ Der Wächter wollte eine heftige Antwort geben, als der Schutzmann abwehrend dazwischentrat und ruhig äußerte, das würde sich schon morgen finden. Die beiden jungen Leute stiegen lachend in ihre Wohnung, legten sich zu Bett und schliefen fest und ruhig bis zum andern Morgen, wo sie mit leichtem Katzenjammer erwachten und den verhängnißvollen Blumentopf betrachteten. Nachdem der Rausch verflogen war, kam ihnen die Sache gar nicht mehr spaßhaft vor; sie entsannen sich der bedeutungsvollen Fragen des Schutzmannes und konnten sich nicht verhehlen, daß sie sich in der Gefahr befanden, wegen einer Handlung des Muthwillens des Diebstahls angeklagt zu werden. In dieser Verlegenheit blieb nur ein einziges Mittel übrig; der Jurist, welcher noch so ziemlich nüchtern gewesen war, ging aus, um das betreffende Haus zu suchen und den Eigenthümer der Blumen zu ermitteln, während sich der Andere in seinen Gesellschaftsanzug warf, um das geraubte Gut zurückzubringen. Der Jurist kam sehr bald, aber sehr niedergeschlagen zurück. „Nun, wie heißt der Philister? fragt sein Freund. „Der Philister heißt von ** . . . und ist Geheimer Ober-Regierungsrath.“ Das Gesicht des Andern wurde beträchtlich länger, er faßte sich aber schnell, nahm seinen Blumentopf auf den Arm und fuhr nach dem bezeichneten Hause hin. Ein reich gelonnirter Diener öffnete, und meldete ihn. Der Geheime Rath saß in seinem Arbeitskabinet und erstaunte nicht wenig, als der Dr L. . . . mit einem mächtigen Topf in der Hand zu ihm trat und in großer Verlegenheit die Erzählung seiner gestrigen Unbesonnenheit begann. Der alte Herr hörte sehr ernsthaft und sehr ruhig zu, bis der Andere geendet und demüthig um Verzeihung gebeten hatte, dann erhob er sich und sagte trocken: „Der Topf geht mich gar Nichts an, er gehört meiner Tochter, welcher ich denselben geschenkt habe, sie werden demnach diese um Gnade bitten müssen.“ Den flehenden Blick des jungen Mannes unbeachtet lassend, ließ der Geheime Rath wirklich seine Tochter, ein junges Mädchen von 16 Jahren, herbeirufen und zwang den Unglücklichen, diesem Backfischchen das ganze Geständniß seiner Unschuld zu wiederholen, um schließlich von Beiden lachend die Versicherung ihrer vollständigen Verzeihung zu erhalten. Tief gedemüthigt, kehrte er nach Hause zurück mit dem festen Vorsatz, seine Nachtschwärmerei aufzugeben und seine viel-

fachen, angesehenen Familienbekanntschaften zu kultiviren; er traf in diesen Cirkeln, welche er nunmehr häufig besuchte, mit dem Geheimen Rath zusammen, fand auch in dessen Hause freundliche Aufnahme und kürzlich brachten die Zeitungen die Nachricht, daß der Dr. L... sich mit dem Fräulein von **.... verlobt hatte. (Publ.)

Vermischtes.

, Bei den königlichen Schauspielen sind, der „Montags-Post" zufolge, nicht weniger als 174 Stücke zur Prüfung des Lese-Comités eingereicht worden. Von musikalischen Werken liegen nur 3 einaktige Operetten vor.

, Der glückliche Gewinner des Eisenacher Gartenhauses ist der Müllermeister Windel in Herford.

, Neulich wurden zu Berlin mehrere in einem Concurse vorhandenen Forderungen, welche zwar ausgeklagt, aber nach den Angaben des Massenverwalters schwer einziehbar waren, vor Gericht öffentlich versteigert. Es hatten sich dazu eine Menge Kauflustiger eingefunden, unter denen sich auch einer der Schuldner der Masse, der Kaufmann Moritz Mankiewicz, befand. Zum Erstaunen der Anwesenden begann dieser Schuldner auf die Forderung, welche die Masse an ihn machte, und zwar sehr ernstlich mitzubieten, so daß endlich das Angebot auf diese etwa 107 Thaler betragende Forderung über 90 Thaler war. Als Niemand mehr bot, erklärte der Richter, er werde mit der Versteigerung einige Zeit innehalten, denn es scheine große Kauflust vorhanden zu sein, entfernte sich dann mit dem Verwalter, wie viele der Anwesenden glaubten, um inzwischen einen Exekutor herbeizuholen und gegen den offenbar ganz zahlungsfähigen Schuldner im Interesse der Masse und nach Zurückziehung dieser Forderung einschreiten zu lassen, es geschah aber davon nichts, vielmehr wurden nach wiederbegonnener Versteigerung dem Schuldner der Masse die zum Verkauf gestellten Forderungen für sein Meistgebot zugeschlagen. Daß die anwesenden Gläubiger der Masse über diesen Verkauf sehr erbaut waren, kann man gerade nicht behaupten.

, Eine erschütternde Scene hat vor einigen Tagen in Wien während des Begräbnisses des Komponisten Karl Binder auf dem evangelischen Friedhofe stattgefunden. Kaum war der Sarg in das Grab hinabgelassen, als die greise Mutter des Verstorbenen, außer sich vor Verzweiflung über den Verlust des im rüstigsten Mannesalter dahingegangenen Sohnes, ihm in das Grab nachspringen wollte. Bloß der energischen Bemühung ihrer Umgebung gelang es, die Bedauernswerthe hiervon abzuhalten.

, Aus Oberbayern vom 8. Nov. wird geschrieben: Am 4. d. ereignete sich ein durch Leichtsinn herbeigeführtes großes Unglück auf dem Waginger See; 28 Personen, meistens verheirathete Bauersleute beiderlei Geschlechts, bestiegen um 5 Uhr Abends, vom Jahrmarkt in Waging kommend, trotz der Abmahnungen des Fährmannes ein Schiff, das nur für 20 Personen bestimmt war. Unter dieser Last senkte sich das Fahrzeug gleich Anfangs bis auf Fingerbreite und versank dann wegen eindringenden Wassers, nachdem es kaum eine kurze Strecke zurückgelegt hatte, gänzlich. Nur wenige des Schwimmens kundige Fahrgäste retteten sich, die übrigen kamen sämmtlich in den Wellen um. Schon am 5. d. Mts. wurden 6 männliche und 2 weibliche Leichname aufgefischt, am 7. d. Mts. 3 männliche Leichen.

Meteorologische Beobachtungen.

Nov.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
15	8	335,12	+ 1,2	S. stark, bezogen und trübe.
	12	335,01	+ 3,1	S. stark, hell, nördl. Horizont bewölkt.

Handel und Gewerbe.

Seefrachten zu Danzig vom 15. November:
Grimsby 21 s 6 d, 22 s pr. Load □-Sleepers.
Aarhuus 11 ß. Hb. Crt. pr. Stück □- do.

Course zu Danzig vom 15. November:

		Br.	Geld.	gem.
London 3 M.	Thlr.	6.17⅜	—	6.17⅜
Hamburg 2 M.		—	—	149¼
Amsterdam kurz		141¾	—	—
do. 2 M.		141	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ %		83¼	—	—
Staats-Anleihe 4 %		101	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 14. November:
C. Paulsen, Emanuel, n. Gent; N. Ahl, Elise, n. New-Castle; J. Posta, Unie, n. Grimsby u. P. Berner, C. E. Stoltenfoth, n. Holyhead m. Getreide u. Holz.

Wiedergesegelt:
W. Braun, Johanna Elise.

Gesegelt am 15. November:
G. Eybe, Dampfb. Königsberg, u. E. Parlitz, Dampfb. Colberg, n. Königsberg u. G. Uppendick, Christine, n. Hull m. Getreide.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 15. November.
Weizen, 13½ Last, 129.130pfd. fl. 585, 123.24pfd. fl. 500, 122pfd. fl. 480.
Roggen, 22 Last, fl. 348—354 pr. 125pfd.
Gerste, 8 Last, gr. 103pfd. fl. 288, kl. 102pfd. fl. 276, 100pfd. fl. 273.
Weiße Erbsen 30 Last, fl. 375—390.

Danzig. Bahnpreise am 15. Novbr.:
Weizen 120—134pfd. 70—105 Sgr.
Roggen 110—125pfd. 44—59 Sgr.
Erbsen 50—65 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 45—56 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 24—30 Sgr.
Spiritus 21⅔ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 14. Novbr. Weizen loco 76—85 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco 80.82pfd. 52½—52 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große u. kleine 46—49 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 26—31 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 56—63 Thlr.
Rüböl loco 11¾ Thlr.
Leinöl loco 10⅞ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 21—20 13/24 Thlr.

Stettin, 14. Novbr. Weizen loco gelb. 85pfd. 79—79½ Thlr.
Roggen loco pr. 77pfd. 48¾ Thlr.
Gerste loco pr. 70pfd. 49 Thlr.
Hafer loco pr. 50pfd. 27⅛ Thlr.
Erbsen loco kleine feine Koch- 55 Thlr.
Rüböl loco 11½ Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 11 Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 21½ Thlr.

Königsberg, 14. Novbr. Weizen hochbunt. 128 bis 130pfd. 91—92 Sgr., bunt. 124—127pfd. 86½ Sgr., roth. 120.127pfd. 80—85 Sgr.
Roggen loco 120pfd. 54 Sgr.
Gerste kl. 97pfd. 38 Sgr.
Hafer 63—75pfd. 20—28 Sgr.
Weiße Erbsen 55—64 Sgr., graue 75—80 Sgr., grüne 70—83 Sgr.
Bohnen 63—66 Sgr.
Wicken 45—55 Sgr.
Spiritus ohne Faß 22⅚ Thlr., mit Faß 24⅓ Thlr.

Elbing, 13. Nov. Weizen hochbunt. 117—122pfd. 70 bis 79 Sgr., 123—130pfd. 80—93 Sgr., bunt 118 bis 125pfd. 70—82 Sgr., rother 125 bis 130pfd. 80—88 Sgr., abfall. 115 bis 117pfd. 60—65 Sgr.
Roggen 117.28pfd. 50—58 Sgr.
Gerste gr. 104.110pfd. 48—52 Sgr., kleine 94 bis 105pfd. 40—46 Sgr., Futter 87—95pfd. 35—37 Sgr.
Hafer 55—72pfd. 17—27 Sgr.
Erbsen, w. Koch- 59—62½ Sgr., Futter- 54—58 Sgr. graue 68—76 Sgr.
Bohnen 60—66 Sgr.
Wicken 50—55 Sgr.
Spiritus 22 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Bromberg, 14. Nov. Weizen, neuer 118—120pfd. mit Auswuchs 49—53 Thlr., 121.24pfd. 56—60 Thlr. ziemlich gesund 3—4 Thlr. mehr, 125.128pfd. meist gesund 67—73 Thlr., 129.133pfd. ganz gesund 75—80 Thlr.
Roggen 118.24pfd. gesund 42—44 Thlr., 125.28pfd. 41—45 Thlr., mit Auswuchs nach Verhältniß 2—3 Thlr. weniger.
Erbsen 40—46 Thlr. pr. 25 Schffl.
Gerste, gr. 36—42 Thlr., kl. 33—36 Thlr. pr. 25 Schffl.
Hafer 18—24 Thlr. pr. 26 Schffl.
Spiritus 20¼—½ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Rentier Baron v. Rosenzweig a. Berlin. Hr. Portepee-Fähnrich Röpell a. Graudenz. Hr. Fabrikant Harris a. Apolda. Die Hrn. Kaufleute Spielmeyer a. Leipzig, Radde a. Hamburg, Lamm a. Mühlhausen, Lindenberg a. Remscheid und Rittershausen a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Hr. Gutsbesitzer du Bois a. Lukoczin. Hr. Kaufmann Pintus a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Kaufmann Premper a. Celle. Hr. Gutsbesitzer Hauer a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute L'Orange u. Rößler a. Berlin, Rösecke a. Braunschweig, Meyer a. Halle a. S. und Appel a. Frankfurt a. M. Hr. Rechtsanwalt u. Notar Behrends a. Oppeln.

Walter's Hotel:
Hr. Rentier v. Merzdorff a. Acken. Hr. Gutsbes. Nadolny a. Kulitz. Die Hrn. Dekane Bader a. Tiegenhoff und Hohendorf a. Marienburg. Hr. Kaplan Pohlmann a. Marienburg. Die Hrn. Kaufleute Hildebrandt u. Schwager a. Marienburg, Bergmann a. Chemnitz, Richter a. Bremen, Jacobsohn a. Berent, Henschel a. Luckau und Reichelt a. Berlin. Frau Gottschalk a. Berlin.

Hotel de Thorn.
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Simon a. Graudenz u. Otto a. Breslau. Die Hrn. Kaufleute Jacobi a. Neuteich, Goldmann a. Bamberg und Seifert a. Stettin. Hr. Oekonom Baumann a. Braunsberg.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Gutsbesitzer Müller a. Lonczin u. Möller a. Kaminitza. Die Hrn. Kaufleute Pietsch a. Breslau und Grienwald a. Berlin. Frau Prengel u. Hr. Seminarlehrer Konsalick a. Graudenz.

Deutsches Haus:
Hr. Rentier Rohrmoser n. Sohn a. Fischhausen. Die Hrn. Kaufleute Rosenheim a. Löbau u. Schulze a. Königsberg. Hr. Student Meerbacher a. Halle a. S. Hr. Hotelbesitzer Fischer a. Prag. Hr. Amtmann Schmidt a. Tolkewitz.

Todes-Anzeige.

Nach 32tägigen schweren Leiden entschlief am Sonnabend, den 10. d. Mts., Abends 6 Uhr, unser unvergeßliche Gatte und Vater, der Hofbesitzer **Jacob Raykowski,** in seinem 49sten Lebensjahre am Typhus. Dieses zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, an

die Hinterbliebenen.

Pommey bei Pelplin,
den 12. Novbr. 1860.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 16. Novbr. (Abonnement suspendu.)
Benefiz für Herrn Jansen.

Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper in 2 Akten von Rossini.
Vorher:
Schwarzer Peter.
Lustspiel in 1 Akt von Görner.

Berliner Börse vom 14. Novbr. 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	100⅝
Staats-Anleihe v. 1859	5	105⅞	105⅜
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	101¼	100¾
do. v. 1856	4½	101¼	100¾
do. v. 1853	4	—	96¼
Staats-Schuldscheine	3½	86⅞	86⅜
Prämien-Anleihe von 1855	3½	—	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	83¼
do. do.	4	—	91¾
Pommersche do.	3½	87¾	87¼

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Pfandbriefe	4	96½	96
Posensche do.	4	—	100½
do. do.	3½	—	94¾
do. neue do.	4	—	90⅝
Westpreußische do.	3½	—	83⅛
do. do.	4	92¼	—
Danziger Privatbank	4	—	85
Königsberger do.	4	—	83½
Magdeburger do.	4	78½	77½
Posener do.	4	—	77¾

	Zf.	Brief	Geld
Pommersche Rentenbriefe	4	95¾	95¼
Posensche do.	4	—	92¼
Preußische do.	4	94½	94
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	129	128
Oesterreich. Metalliques	5	—	48¼
do. National-Anleihe	5	—	56¼
do. Prämien-Anleihe	4	66¼	65¼
Polnische Schatz-Obligationen	4	83½	82¼
do. Cert. L.-A.	5	93¼	92¼
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	88	87

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.